

# „Der Wald ist unsere Leidenschaft“

Christof Welzenbach wurde als Nachfolger von Robert Staufer als Leiter der Forstschule in sein Amt eingeführt. Klimawandel und gesellschaftliche Ansprüche stehen im Mittelpunkt der Ausbildung.

Von THOMAS JOSEF MÖHLER

**LOHR** An der Bayerischen Forstschule und Technikerschule für Waldwirtschaft Lohr ist eine Ära zu Ende gegangen: Hubertus Wörner, der Leiter der Bayerischen Forstverwaltung, hat am Freitag Robert Staufer nach über 21 Jahren als Schulleiter verabschiedet und seinen Nachfolger Christof Welzenbach ins Amt eingeführt – coronabedingt mit einem halben Jahr Verspätung. Tatsächlich erfolgte der Führungswechsel schon zu Jahresbeginn.

Mit seiner Formulierung vom „doppelten Klimawandel“ sprach der Beamte aus dem Münchner Landwirtschafts- und Forstministerium die beiden Themen an, die nahezu alle Reden des Festakts bestimmen sollten: Nicht nur die natürlichen Rahmenbedingungen für den Wald ändern sich durch den Klimawandel. Auch die gesellschaftliche Wahrnehmung des Waldes und die Ansprüche an ihn unterliegen einem raschen Umbruch.

## Doppelte Aufgabe

Durch den „bayerischen Weg“ sieht Wörner den Freistaat für diese doppelte Aufgabe gerüstet: Denn die bayerische Forstverwaltung werfe einen ganzheitlichen Blick auf den Wald und greife nicht nur einzelne Aspekte heraus. Für Probleme müssten „regional passgenaue Lösungen“ gefunden werden.

Der Forstverwaltung, dem Unternehmen Bayerische Staatsforsten, den Forstbetriebsgemeinschaften und Kommunen könne er nur raten, für diese Aufgabe gut ausgebildete Fachleute zu beschäftigen. Nur so lasse sich für das Arbeiten im und mit dem Wald die „gesellschaftliche Akzeptanz erreichen, die wir brauchen“, sagte Wörner.

## Moderne Ausbildung

Grundlage von allem sei eine „moderne, fundierte Ausbildung“ – und damit komme die Lohrer Forstschule ins Spiel, an der auch Wörner seine Referendariatszeit verbracht hatte. Die gesellschaftliche Akzeptanz sei Staufer immer ein großes Anliegen gewesen. Es gehe darum, dem forstlichen Personal sogenannte „Soft Skills“ im menschlichen und öffentlichen Umgang beizubringen, „denn fachliche Kompetenz allein reicht nicht mehr“.

Seit seinem Amtsantritt als Schulleiter im Mai 2000 hat Staufer nach Wörners Worten „Tolles geleistet“.



An der Forstschule und Technikerschule für Waldwirtschaft Lohr ist eine Ära zu Ende gegangen (von rechts): Hubertus Wörner, der Leiter der Bayerischen Forstverwaltung, hat Robert Staufer nach 21 Jahren als Schulleiter verabschiedet und seinen Nachfolger Christof Welzenbach ins Amt eingeführt.

FOTO: THOMAS JOSEF MÖHLER

Er habe Inhalte modernisiert und an die aktuellen Erfordernisse angepasst. Es sei maßgeblich seiner Arbeit zu verdanken, dass die bayerischen Forstleute so gut dastünden. Für seine Verdienste überreichte Wörner Staufer den bayerischen Löwen in Porzellan.

## Digitalisierung erhöht Tempo

Nachfolger Christof Welzenbach kam laut Wörner 2005 als Fachlehrer an die Forstschule und war seit 2011 ihr stellvertretender Leiter, bis auf ein „kurzes Intermezzo“ 2020 am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Karlstadt. Die Forstschule stehe künftig vor großen Herausforderungen, weil die öffentliche Diskussion mehr von Emotionen statt Fakten bestimmt werde: „Wir müssen täglich erklären können, was wir im Wald tun und warum.“

„Die Menschen sind die Schule“, betonte Robert Staufer in seiner Abschiedsrede. Das gemeinsame Arbei-

ten auf ein Ziel hin sei die Stärke der Forstschule. In den 21 Jahren seiner Amtszeit habe sich viel verändert: „Der Forstanwärter, der im Herbst 2021 gekommen ist, hat ganz andere Vorstellungen und Erwartungen als der Anwärter im Herbst 2000.“ Darauf müsse sich eine Bildungsstätte permanent einstellen.

Drei Punkte seien für die Zukunft wichtig, meinte Staufer. Erstens sei das Tempo auch durch die Digitalisierung schneller geworden, nicht nur bei der Unterrichtsgestaltung: „Durch die Digitalisierung ändern sich die Arbeitsweisen in der Forstwirtschaft massiv.“ Forstleute müssten sich zweitens eine Kompetenzzuweisung durch die Gesellschaft erarbeiten und mehr in die Öffentlichkeit wirken. Das „Eichenzentrum im Spessart“ wäre dafür ein guter Ansatz gewesen.

Drittens werde es wegen des Klimawandels den Wald, „wie wir ihn heute kennen, gerade in unserer Gegend in 80 Jahren so nicht mehr ge-

ben“. Deshalb müsse die Forstschule Methoden und Fertigkeiten vermitteln, wie man mit neuen Problemstellungen umgehen könne. Selbstständiges Denken sei unverzichtbar.

## Forstschule als roter Faden

Zu seiner eigenen Tätigkeit sagte Staufer: „Ich hatte eine wundervolle berufliche Laufbahn.“ In den 21 Jahren sei er vielen Menschen begegnet, was er als Privileg betrachte. Der Hauptwermutstropfen seines Abschieds sei, dass er viele Menschen, mit denen ihn etwas verbinde, nicht mehr sehen werde.

Er sei als neuer Schulleiter im Januar mit offenen Armen empfangen worden, berichtete Christof Welzenbach. In den letzten Monaten habe er viel Unterstützung und Hilfe erfahren. Er habe den „Eindruck, dass wir ganz gut unterwegs sind“.

Die Forstschule ziehe sich seit seinem Referendariat wie ein roter Faden durch sein Leben. Ihn fasziniere die große Bandbreite an Themen

und Aufgaben. Das Personal erlebe er als motiviertes Team, das an einem Strang ziehe: „Der Wald ist unsere Leidenschaft.“

In Zeiten des Klimawandels sei der Wald „Betroffener und Teil der Lösung durch die Bereitstellung lebenswichtiger Leistungen“. Die Aufgabe bestehe darin, den forstlichen Nachwuchs „für die breite Aufgabenpalette fit zu machen“. Eine spannende Zeit liege vor allen, betonte Welzenbach.

## Viele Grußworte

Grußworte sprachen Landrätin Sabine Sitter, CSU-Landtagsabgeordneter Thorsten Schwab aus Hafenhlohr (auch im Namen seiner Aschaffener SPD-Kollegin Martina Fehlner), Lohrs 2. Bürgermeister Dirk Rieb, Oliver Wiesel als Vertreter des Hauptpersonalrats und Gerhard Baumeister vom örtlichen Personalrat. Für den musikalischen Rahmen sorgten Peter Häring und Egon Birkenmaier.

## Wieder gemeinsam aktiv

Fahrten für Menschen mit Behinderung

**LOHR** Zum 28. Mal seit Bestehen des Sportbootclubs Lohr (SBC) fand in dessen Hafen am Main bei Kilometer 197.800 eine Begegnung mit der Lebenshilfe Main-Spessart statt.

Bereits seit dem Jahre 1992 besteht diese Kooperation, die alljährlich, mit Ausnahme der vergangenen beiden Jahre wegen der Pandemie, stattfindet. Dann lädt der SBC Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige aus dem gesamten Kreis Main-Spessart ein, gemeinsam den Main vom Wasser aus zu erkunden.

Dazu gibt es Kaffee und Kuchen von weiblichen Mitgliedern des SBC, die auch für die Bewirtung der Besucher zuständig sind. Deren Ehemänner und Partner sind zuständig für die Bootsfahrten. Es ergeben sich Gelegenheiten zu einem netten Austausch zwischen Menschen ohne und mit Behinderungen.

Für alle Teilnehmer ist die alljährliche Begegnung ein Höhepunkt, zumal sie herzlich wieder aufgenommen werden. Viele der behinderten Menschen, es waren diesmal 30 Personen unter Aufsicht von 15 Betreuern, die dafür sogar ihr Wochenende opfert, freuen sich schon zuvor auf die Bootsfahrten.

## Gutscheine vorab

Jeder behinderte Teilnehmer erhält vorab zwei Fahrtgutscheine. Dazu stellt der SBC fünf seiner Boote zur Verfügung, die Mainfahrt dauert 20 Minuten. Anlässlich der Aktion am vergangenen Samstag war auch der Vorsitzende der Lebenshilfe Main-Spessart, Georg Hanen mit Frau gekommen. Er dankte dem SBC und dessen 1. Vorstand Josef Geier für die alljährlichen Aktionen und Melanie Wich, Fachbereichsleiterin der Lebenshilfe, für ihre wertvolle Unterstützung. Man kam überein, die gemeinsame Aktion auch im kommenden Jahr wieder durchzuführen. (LAF)



Auf dem Gelände des Sportbootclubs fand die Aktion mit der Lebenshilfe statt. FOTO: LOTHAR FUCHS

# Neuer Förderverein gibt der Caritas Rückenwind

Beratungsangebote des Verbandes sind durch Finanzknappheit bedroht – Gabriele Kimmel wird Vorsitzende

Von THOMAS JOSEF MÖHLER

**LOHR** Um seine Beratungsangebote weiterhin aufrecht erhalten zu können, braucht der Caritas-Kreisverband dringend „Rückenwind“. So heißt der neue Förderverein für die Caritas, den 15 Gründungsmitglieder dieser Tage im Lohrer Caritashaus St. Vinzenz aus der Taufe hoben. Zur 1. Vorsitzenden wurde Gabriele Kimmel gewählt, die frühere Kreisgeschäftsführerin der Caritas.

Der Wunsch, einen Förderverein aufzubauen, sei schon vor Jahren im Kreisvorstand der Caritas aufgekommen, berichtete Kimmel in der vom stellvertretenden Caritas-Kreisvorsitzenden Manfred Goldkuhle (Karlsstadt) geleiteten Gründungsversammlung. Der Verein solle die Caritas dabei unterstützen, ihre Aufgaben erfüllen zu können. Als Rentnerin habe sie jetzt die Zeit dafür.

## Zehn Prozent Eigenleistung

Die Menschen brauchen nach Kimmels Worten die präventive Beratung der Caritas. Das habe sich vor allem in den Pandemie Jahren gezeigt. Es wäre ein großer Verlust an sozialer Stabilität im Kreis, wenn der allgemeine Sozialberatungsdienst (ASBD), Suchtberatung, Jugendsozialarbeit, Flüchtlingsberatung und die Fachstelle für pflege Angehörige eingeschränkt oder gar eingestellt werden müssten. Die Gefahr, dass es soweit kommt, ist nach Kimmels Worten real. Denn die finan-



Gabriele Kimmel, Christoph Vogel, Pia Franke und Margit Nätcher (von links) bilden den Vorstand des neuen Vereins „Rückenwind“.

FOTO: THOMAS JOSEF MÖHLER

ziellen Mittel für Beratungsdienste würden immer knapper. Die Caritas müsse neben der staatlichen Unterstützung immer mindestens zehn Prozent selbst finanzieren. Das Geld dafür hätten viele Jahre lang die Caritas-Sammlungen erbracht.

Doch deren Erträge seien massiv zurückgegangen, ebenso die Förderung aus Kirchensteuern. „Das Ende der Beratungsdienste steht tatsächlich im Raum“, so Kimmel.

Der neue Caritas-Kreisgeschäftsführer Florian Schüßler begrüßte das

Engagement seiner Vorgängerin. Wegen der aktuellen Flüchtlingswelle aus der Ukraine, Inflation, schwieriger werdenden Lebensverhältnissen und den Auswirkungen von Corona auf die Menschen seien die Beratungsdienste zunehmend gefragt.

## Angebote sicher stellen

Im Gegensatz dazu stünden Probleme, für die Beratung die nötigen Gelder zu bekommen. In Deutschland sei die Spendenbereitschaft zwar nach wie vor hoch, aber sie sei

vor allem projektbezogen. Für allgemeine Themen Spenden zu bekommen, sei viel schwieriger, erläuterte Schüßler. „Es wird immer schwieriger, die zehn Prozent Eigenbeteiligung aufzubringen.“ Vom Förderverein erhofft sich Schüßler, dass die Beratungsarbeit auf lange Sicht sichergestellt wird.

Was der ASBD tut, erklärte Sozialpädagogin Gerlinde Smutny. Dabei handle es sich um einen Grunddienst, der allen Menschen offen stehe und einen möglichst niederschweligen Zugang biete. Eine wichtige Aufgabe sei die „Lotsenfunktion im vernetzten System der sozialen Angebote“.

## 6000 Klienten im Jahr

Einen erheblichen Teil der Arbeit mache die Begleitung von Familien mit Kindern aus. Es gebe zahlreiche soziale Leistungen, „aber viele Menschen bekommen das einfach nicht hin“. Smutny bezifferte die Zahl der Klienten des ASBD im vergangenen Jahr auf circa 730. Laut Kimmel kamen insgesamt etwa 6000 Menschen zu allen Beratungsangeboten.

Zur 1. Vorsitzenden wurde Gabriele Kimmel (Lohr) gewählt, zur 2. Vorsitzenden die frühere Caritas-Direktorin Pia Franke (Hafenhlohr). Kassiererin ist Margit Nätcher (Lohr), der Posten des Schriftführers blieb vorerst unbesetzt. Als Beisitzer fungieren MdL Thorsten Schwab (Hafenhlohr) und stellvertretender Landrat

Christoph Vogel (Karbach). Die Kasse wird von Lohrs 2. Bürgermeister Dirk Rieb und Michael Zeuch (beide Lohr) geprüft. Alle Wahlen erfolgten einstimmig per Akklamation.

Ebenso einig waren sich die Gründungsmitglieder bei der Verabschiedung der Satzung für den neuen Verein und der Festlegung des jährlichen Mindestbeitrags auf 24 Euro. Als Ziel gab Kimmel 200 Mitglieder am Jahresende aus.

## Als Multiplikator wirken

Die 1. Vorsitzende möchte zweigleisig vorgehen. Durch die Beiträge und Spenden der Mitglieder soll ein Finanzpolster angesammelt werden. Daneben sollen die Mitglieder „Klappen putzen gehen“, unter anderem bei Firmen. Denn auch die Firmen profitierten vom „Stabilisierungselement Caritas“.

Caritas-Kreisvorsitzende Magda Hartmann (Steinfeld) freute sich darüber, dass sich Kimmel auch als Rentnerin weiterhin für den größten Wohlfahrtsverband im Kreis einsetzt. Einen solchen Verein in diesen Zeiten zu gründen, sei „mehr als eine Punktlandung“, meinte Pia Franke.

Das Beratungsangebot der Caritas sei „notwendig, weil es notabwendend ist“. Christoph Vogel sieht es neben dem Geldsammeln als Aufgabe des Vereins an, als Multiplikator zu wirken und bekannter zu machen, was die Caritas im Angebot hat.

## Verkehrszeichen umgefahren und geflüchtet

**FRAMMERSBACH** In der Lohrer Straße in Frammersbach, an der Einmündung zur Mühlgasse, wurde von einem unbekanntem Verkehrsteilnehmer ein Verkehrszeichen angefahren und beschädigt, berichtet die Polizei. Vermutlich ist dies in der Zeit von Samstagabend auf Sonntag beim Rangieren passiert. Der unbekanntete Verkehrsteilnehmer fuhr laut Polizeibericht weiter, ohne sich um den Schaden zu kümmern. Der Schaden beträgt etwa 100 Euro. (NR)

**Hinweise** an die Polizei Lohr, Tel.: (09352) 87410, oder per E-Mail pp-ufhr.lohr@polizei.bayern.de

## Kradfahrer prallte gegen geparktes Auto

**SACKENBACH** Am Sonntagmittag fuhr ein Motorradfahrer in Sackenbach aus Nachtsamkeit gegen ein am rechten Fahrbahnrand geparktes Auto, berichtet die Polizeiinspektion Lohr. Der Motorradfahrer konnte sein Kraftrad danach noch abfangen und kam glücklicherweise nicht zu Sturz. Durch den Aufprall riss der Zylinder des Kraftrades, wodurch Motoröl auf die Fahrbahn lief. Dieses wurde von der Straßenmeisterei abgebinden. Beide Fahrzeuge waren nicht mehr fahrfähig und mussten abgeschleppt werden. Es entstand Schaden in Höhe von insgesamt circa 8000 Euro. (NR)